

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil:

C. Fontane,

Für den literarischen und Vermischtes:

J. Steinbach,

Für den übrigen redakt. Theil:

J. Haackfeld,

Sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den

Inseratenthail:

J. Flugkitt in Posen.

# Posener Zeitung

achtundneunzigster

Jahrgang.

Ar. 150

Sonnabend, 28. Februar.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen folgen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsgealtene Zeitspalt ober deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

## Amtliches.

Berlin, 27. Febr. Der König hat dem im Kultusministerium angestellten Regierungs- und Baurath Dr. Meydenbauer den Charakter als Geheimer Baurath, und dem Vorsitzenden der Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken, Ober-Bergrath Kasse den Charakter als Geheimer Bergrath verliehen; sowie den Landgerichtsrath Wallmüller in Berlin zum Direktor bei dem Landgericht I hier selbst, den Landgerichtsrath Lehmann in Saarbrücken zum Ober-Landesgerichtsrath in Köln, die Berggräthe von Hinkeldey zu Saarbrücken, Selbach zu Duisburg, Niederstein zu Essen und Hix zu Grube Kronprinz bei Saarbrücken zu Ober-Berggräthen, und den Gerichtsrath-Schraepfer in Verden zum Staatsanwalt in Stade ernannt.

## Deutschland.

Berlin, 27. Febr. Man kann sich schwer dem Glauben entziehen, daß die Verfügung des Reichskanzlers an den Statthalter Fürsten Hohenlohe, keine weiteren Mildebringer des Passwanges eintreten zu lassen, die kräftige deutsche Antwort auf die Pariser Vorgänge darstellen soll. Der „Reichsanzeiger“ bringt diese bedeutsame Meldung unmittelbar nach der Mittheilung, daß der Kaiser heute Vormittag Herrn von Caprivi besucht und dessen Vortrag entgegengenommen habe. In Paris wird man jedenfalls begreifen, daß das deutsche Empfinden nicht ungestraft gereizt werden kann. Wenn althergebrachte von einer Niederlage sprechen, die uns zugefügt worden sei, dann werden die intelligenteren französischen Volkskreise mit schmerzlichen Gefühlen sich erst recht bewußt werden, wie unendlich thöricht das ist, und daß der wahre Besiegte Frankreich ist. Die schwache französische Regierung und die noch schwächere Meinung der Gebildeten und Anständigen haben sich vor dem Richterstuhl der Sittlichkeit und der guten Sitte in ein schweres Unrecht gesetzt, und in diesem gefährlichen Prozeß dürfen wir beruhigt darüber sein, daß der Wahrspruch Europas nicht zu unseren Ungunsten ausfallen kann. So bitter aber die Empfindungen sein müssen, mit denen wir Deutsche diese Ereignisse verfolgen, so ziemt uns doch vor allem Besonnenheit, und wir sehen mit Genugthuung, daß an den entscheidenden Stellen der ernste Wille besteht, sich nicht durch die erste, obwohl berechnete Unmuthsregung fortreißen zu lassen. Schlußfolgerungen aus den Pariser Vorgängen, wie sie die „Köln. Ztg.“ und nach ihrem Vorbilde, die „Kreuzztg.“ zieht und die eine grobe Uebereilung mit wenn möglich noch gefährlicheren Uebereilungen beantwortet, sind weder nach dem Geschmach des Kaisers noch nach dem des Reichskanzlers, und die Franzosen können von dieser Seite her unbesorgt sein: man wird nicht auf das Schimpfniveau herabsteigen, auf dem sie selber sich bewegen; man hat das hier im Bewußtsein der besseren Sache nicht nötig. Die Lage wird einfach behandelt, wie sie ist, nämlich so, daß die entgegengestreckte gewesene Hand des versöhnlichen Entgegenkommens wieder zurückgenommen wird, und daß mit kaltblütiger Schweigsamkeit ein dicker Strich durch die ganze Episode gezogen wird. Sollte es den Franzosen belieben, ihren Fehler zu vergrößern, so wird man ihnen hier zu dienen wissen. Sollten sie wieder einzulernen und sich uns zu nähern suchen, so wird hier kein unversöhnlicher Groll herrschen, sondern die etwaige neue Situation wird vorurtheilsfrei hingenommen werden. Wir erblicken keine Widerlegung dieser, auf Beobachtungen an hervorragender Stelle beruhenden Wahrnehmungen in dem anscheinend offiziellen Artikel, in welchem die „N. A. Ztg.“ die Pariser Vorgänge bespricht. So gereizt die Sprache dieses Blattes ist, so wird doch die französische Regierung geschont und, nicht ohne Selbstüberwindung offenbar, ein Unterschied zwischen den Machthabern und der öffentlichen Meinung des Landes gemacht. Einer ähnlichen Auffassung begegnen wir beinahe in der gesammten hiesigen Presse, und die „Kreuzztg.“ wird morgen die wahrscheinlich sehr gern ergüßene Gelegenheit haben, sich noch weiter über die angebliche Laubheit und Schwäche aller links von ihr stehenden Zeitungen zu entrichten. Dies Blatt kann nun einmal gar nicht anders, als im Trüben fischen. Der Vorwurf, den es gegen die hauptstädtische Presse in ihrer Gesammtheit richtet, ist so unangemessen, wie nur möglich, und wenn etwas an den Ereignissen von Paris erfreulich ist, dann ist es die Einmüthigkeit und würdevolle Bornehmheit, womit die ganze deutsche Presse (ausgenommen selbstverständlich die sozialdemokratische) auf die französischen Nichtswürdigkeiten geantwortet hat. Die „Kreuzztg.“ benützt übrigens auch jetzt den Anlaß, um ein wenig nach oben hin zu frondiren. Sie läßt es zum mindesten unklar, gegen wen sich ihr Tadel richten soll, daß unsere Versöhnlichkeit als Schwäche ausgelegt werde.

Die angebliche Aeußerung des Kaisers gegenüber dem Freiherrn v. Mantuffel: „Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Heißdorn gedeckt haben“, ist, wie die „Frei. Ztg.“ zuverlässig erzählt, eine Erfindung. Der Kaiser hat sich gegenüber

Freiherrn v. Mantuffel nur billigend geäußert über die Verwahrung, welche die konservative Reichstagsfraktion gegenüber den Angriffen der „Kreuzztg.“ auf die Regierungspolitik eingelegt hat.

Ueber die Handelsvertragsverhandlungen wird jetzt offiziös der „Polit. Korresp.“ aus Berlin geschrieben, daß die Verhandlungen sich reichlich noch bis Ende März hinziehen werden. Einige deutsche Unterhändler weilten kürzlich in Berlin, um sich für die dritte Lesung des Tarifes noch eingehender zu instruiren. Eine bemerkenswerthe Förderung haben die Verhandlungen durch die jüngst gemachten Vorschläge für eine Viehseuchen-Konvention erfahren; wie es heißt, komme man hier im Ganzen den österreichisch-ungarischerseits in dieser Frage gemachten Vorschlägen möglichst entgegen. — Aus dem Artikel ist zu ersehen, daß vor Kurzem eine Konferenz zwischen dem Reichskanzler und den Grafen v. Stolberg und v. Mirbach stattgefunden hat. Die Regierung sei sich darnach allerdings der Schwierigkeiten bewußt, welche dem Zustandekommen des Vertrags von agrarischer Seite drohen; aber die Hoffnung brauche nicht aufgegeben zu werden, daß es in letzter Instanz gelingen werde, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Zahl der heißspornigen Intrantsigenten werde im entscheidenden Moment keine ausschlagende sein. Die Sympathieerklärung des Zentralverbandes der Industriellen habe einen etwas platonischen Charakter, insofern er durch Kartellverträge mit den entsprechenden österreichischen Industrien sich ihre gegenseitigen Absatzgebiete hüben wie drüben sichergestellt hat und deshalb nicht das unmittelbare Interesse an dem Zustandekommen des Vertrages besitze wie andere, namentlich mittlere und kleinere Industrien. Wenn auch an eine Antikartell-Gesetzgebung, von der neulich in Börsenkreisen die Rede war, nicht gedacht war, so bezeugen doch die scharfen Urtheile, die man auch aus maßgebenden Kreisen über gewisse industrielle Gruppen mit hohem Reingewinne im Inlande und Preisschleudereien im Auslande vernimmt, sowie das Verfahren, das in einzelnen Fällen thatsächlich seitens der Regierung eingeschlagen ist, deutlich genug, welche Anschauungen über diese Fragen herrschen. Wenn irgendwo, so gelten hier die jüngsten Worte des Kaisers, daß, wenn das Ganze gedeihen soll, hie und da vom Einzelinteresse Opfer gebracht werden müssen, und daß unsere Parteien ihre Interessen oft zu sehr, eine jede für sich, verfolgen.“ Indessen habe die Regierung nach den Erfahrungen bei Verathung des Arbeiterschutzes Ursache, die Zahl derjenigen Großunternehmer für überwiegend zu halten, welche sich der ihnen obliegenden Pflichten für das Gemeinwohl im vollsten Umfange bewußt sind.

Bochum, 27. Februar. Am Sonntag finden zwanzig größere Arbeiter-Versammlungen statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl von Delegirten nach Paris, die Richterstattung über den stattgehabten Delegirtenstag und die Gründung von Unterstützungskassen. Der bekannte Kaiserdelegirte Siegel ist zu Organisationszwecken nach Sachsen gereist. Nach Eingang der schriftlichen Antwort des bergbaulichen Vereins soll sofort eine große Bergarbeiter-Versammlung einberufen werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

Leipzig, 25. Febr. Eine Entscheidung, die zunächst die Sportkreise interessirt, aber auch für den gesammten geschäftlichen Verkehr von Wichtigkeit ist, hat das Reichsgericht mit einem Urtheil vom 16. Januar d. J. getroffen. Zwischen einem holländischen Offizier v. D. und einem deutschen Trainer Namens A. waren kurz vor dem letzten Hamburger Pferderennen folgende Telegramme gewechselt worden. Ersterer telegraphirt: „Wenn Brunsviga gesund und für 2500 M. zu haben ist, kaufe ich die Stute“; worauf A. erwidert: „Der feste Preis für Brunsviga ist 3500 M. mit der Bedingung, daß sie in Hamburg zur Hälfte für Sie, zur anderen Hälfte für mich läuft“; v. D. antwortet: „Mit Ihren Bedingungen einverstanden, kaufe Brunsviga. Brief folgt.“ Nachdem das Pferd am 27. April v. J. in Hamburg gelaufen war und einen Preis gewonnen hatte, telegraphirt v. D. am 29. dess. Mts.: „Senden Sie Brunsviga wo möglich Donnerstag, wogegen A. am gleichen Tage erwiderte: „Komme eben von Hamburg und fand Telegramm vor. Sie sagten, Brief folgt, habe aber bis heute keinen brieflichen Bescheid und selbstredend habe ich auch nicht verkauft.“ D. klagte gegen A. auf Herausgabe des Pferdes für den Preis von 3500 M. und auf Rechnungslegung über das Ergebnis des Hamburger Rennens. Von beiden unteren Instanzen ist der Beklagte dem Klageantrag entsprechend verurtheilt worden, wobei Landgericht und Oberlandesgericht übereinstimmend davon ausgingen, daß der Kläger durch sein zweites Telegramm den wesentlichen Inhalt der Vertragsofferte des Beklagten angenommen habe und daß demzufolge „Brief folgt“ nur die Bedeutung beizulegen sei, daß weitere Vereinbarungen über die Erfüllung des Vertrags vorbehalten sein sollten. Das Reichsgericht hat die beiden Urtheile aufgehoben und die Klage ohne Weiteres abgewiesen aus folgenden Gründen: Bedeutet der Zusatz „Brief folgt“ nach der Feststellung der Vorinstanzen, daß weitere Vereinbarungen über die Vertragserfüllung vorbehalten sein sollten, so liegt mehr

nicht vor, als daß die Parteien über die Waare und den Preis einverstanden gewesen sind, während sie über die Erfüllung weitere Vereinbarungen vorbehalten haben. Die Bedingungen, unter welchen der Kaufvertrag erfüllt werden soll, stehen aber nicht außerhalb des Vertrags, sondern sind integrierende Vertragsbestimmungen, ohne deren vorherige gemeinsame Feststellung ein Vertragsabschluß nicht angenommen werden kann, wenn nicht das Einverständnis der Kontrahenten darüber vorliegt, daß der Vertrag schon mit der Vereinbarung über Preis und Waare hat perfekt sein sollen und beim Ausbleiben einer Einigung über die vorbehaltenen Punkte die Bestimmungen des objektiven Rechts über die gegenseitigen Rechte und Pflichten zu entscheiden haben. Ein solches Einverständnis ist aus der Korrespondenz der Parteien nicht zu ersehen und daher anzunehmen, daß durch das zweite Telegramm der Vertrag noch nicht perfekt geworden ist; das spätere Telegramm des Klägers vom 29. April aber konnte zu keinem Vertragsabschluß führen, weil der Beklagte nach stattgehabtem Rennen und nach Verlauf von 10 Tagen an seine Offerte nicht mehr gebunden war.

## Vermischtes.

Der gegenwärtige Lordmayor von London, Alderman Savory, hat sich eines eigenthümlichen Blagats schuldig gemacht. Vor einigen Wochen hielt er eines Sonntags in einer Kirche vor den Schülern des polytechnischen Instituts eine Predigt, die wegen ihrer Gediegenheit und Gedankenfülle gerechtes Aufsehen erregte. Die „Ball Mall Gazette“ hat jetzt ermittelt, daß diese Predigt nicht das Werk des Lordmayors ist, sondern von dem berühmten Baptistenprediger Spurgeon vor etwa 30 Jahren verfaßt und gehalten wurde. Herr Savory hat sich nur einige geringfügige Abweichungen vom Originaltext erlaubt, wie aus der von der „Ball Mall Gazette“ veröffentlichten Zusammenstellung der beiden Texte ersichtlich ist. Auf eine an ihn von der „Ball Mall Gazette“ gerichtete Anfrage hat der Lordmayor erwidert, daß er die Spurgeonische Predigt niemals gesehen habe und begierig sei, sie zu lesen. Die „Ball Mall Gazette“ hat ihm nun Gelegenheit dazu gegeben.

Eine fidele Hochzeit wurde vor einigen Tagen in dem Dorfe Heiligensee gefeiert. Braut und Bräutigam waren die Kinder von Großbauern, die Hochzeit sollte daher mit Pomp gefeiert werden. Um 11 Uhr fand der Akt der Eheschließung auf dem Standesamte in Tegel statt. Nach den Anstrengungen dieses Aktes mußte natürlich erst unterwegs eingekauft und ein wenig gefrüht werden, und ebenso natürlich wurde dem bestellten Weine wacker zugesprochen. Bald befanden sich Bräutigam und Zeugen in einem „feligen“ Stadium. Zwischen rückte die Stunde der kirchlichen Trauung immer näher. Um 2 Uhr sollte die Zeremonie in der Kirche zu Heiligensee stattfinden. Schleunigst wurde heimgefahren, um dem Brautpaare noch Zeit zu geben, sich für den feierlichen Akt umzukleiden. Beim Bräutigam machte das merkwürdige Schwierigkeiten und als derselbe endlich mit der Braut den Hochzeitswagen bestieg, da schwankte er wie ein vom Sturmwind gepeltes Schilfrohr. Den Hochzeitsgästen machte das zwar ganz unübigen Spaß, aber der Küster begab sich zum Pastor, um diesem den bedenklichen Fall vorzutragen. Er kam mit der Ankündigung zurück, daß in dem Stadium, in welchem sich der Bräutigam zur Zeit befände, die heilige Handlung nicht vor sich geben könne. Die Trauung wurde daher um 3 Stunden verschoben, damit sich der Bräutigam erst auskühlen könne. Der Herr Pastor werde dann wieder pünktlich zur Stelle sein. Wohl aber übel mußte die Gesellschaft wieder zum Hochzeitsbanke zurückkehren. Der Bräutigam schloß seinen Kausch aus und mehrere Gäste tranken sich während der Zeit einen Kausch an. Nach Ablauf der gestellten Frist ging die kirchliche Trauung leidlich von Statten.

## Lokales.

Posen, den 28. Februar.

\* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogozelice vom 28. Februar 1,70 Meter. Telegramm aus Schrimm vom 27. Februar 1,86 Meter. Zurückung.

\* Personalien. Es sind verheiratet worden: der Regierungs-Assessor Mackensen von Bromberg nach Minden, der Regierungs-Assessor Haedermann von Posen nach Bromberg. Der König hat genehmigt, daß der Ober-Landesgerichtsrath Preis in Marienwerder dem Ober-Landesgericht in Posen überwiesen und daß der Ober-Landesgerichtsrath Joesten in Posen in gleicher Amtseigenschaft an das Ober-Landesgericht in Köln verlegt werde.

—b. Ein netter Sohn ist ein hiesiger 25 Jahre alter Tischler, der gestern von seinen Eltern Geld verlangte und ihnen, als sie ihm seinen Wunsch nicht erfüllten, drohte, sie todtschlagen. Er wurde verhaftet.

—b. Auf dem Centralbahnhofe wurde gestern ein Mädchen verhaftet, welches ein schwarzes Kasimirkleid gestohlen hatte. Sie hatte auf dem Bahnhofe einen Reisetorb in Verwahrung gegeben und als sie diesen in Empfang nehmen wollte, wurde sie von der davon benachrichtigten Kriminalpolizei verhaftet.

—b. Auf der Wronkerstraße traf gestern ein Eigenthümer, welcher auf Barlebenshof ein Grundstück besitzt, einen Dachdecker, welcher des Ersteren Hund mit sich führte. Der Eigenthümer, dem der Hund gestohlen war, bewirkte die Verhaftung des Dachdeckers.

—b. Diebstähle. In den Morgenstunden wurden gestern aus einer Destillation an der St. Martinstraße mehrere Rollen Kupfergeld im Betrage von 25 bis 30 M. gestohlen, ohne daß der Dieb bemerkt worden wäre. — Ein Arbeiter, welcher bei einem hiesigen Messingwaarenhändler beschäftigt war, verließ gestern plötzlich seine Arbeit und kehrte zu derselben nicht zurück. Da seinem Prinzipal ein Klotz Messing von 59 Pfund verschunden war, so fiel der Verdacht des Diebstahls auf den genannten Arbeiter, der verhaftet wurde.

\* Aus dem Polizeibericht von Freitag. Verhaftet: 1 Orgelspieler wegen unerlaubten Spielens, 13 Bettler. — Ber Loren: ein Jagdhund, ein Fächer und ein Portemonnaie mit

